

Königlich privilegirte Stettinische Zeitung.

Die Zeitung und Provinzial-Anzeiger erscheint täglich, Vormittags 11 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Alle resp. Postämter nehmen Bestellung darauf an.



Pränumerations-Preis pro Quartal 25 Silbergroschen, in allen Provinzen der Preussischen Monarchie 1 Thlr. 1/4 Sgr.

Expedition: Krautmarkt Nr. 1053.

Im Verlage von Herrn. Gottfr. Effenbart's Erben. Verantwortlicher Redakteur: A. S. Effenbart.

No. 144. Montag, den 24. Juni 1850

Mit dem 1. Juli 1850 wird ein neues Abonnement auf unsere Zeitung beginnen. Die geehrten Leser derselben werden ersucht, ihren Pränumerationschein bald gefälligst in unserer Expedition, Krautmarkt No. 1053, erneuern zu wollen. Der Pränumerationspreis für die Zeitung incl. Provinzial-Anzeiger beträgt pro Quartal 25 Sgr., für auswärtige Abonnenten 1 Thlr. 1/4 Sgr.

Wer auf den Provinzial-Anzeiger besonders zu abonniren wünscht, zahlt monatlich in unserer Expedition 1 1/2 Sgr., frei ins Haus geliefert 2 1/2 Sgr.

Zufertionen im Provinzial-Anzeiger: 6 Pf. die Petitzeile, größere Schriftsorten werden nach dem Raum berechnet. Die Redaction.

Berlin, vom 23. Juni.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, die bisherigen kommissarischen Vorsteher der Ober-Post-Direktionen in Danzig und Münster, Ober-Post-Direktor Geheimer Rechnungs-Rath Weypler in Danzig und Ober-Post-Direktor Herzberg in Münster, definitiv zu Ober-Post-Direktions-Vorstehern; so wie den Geheimen expedirenden Secretair im Justiz-Ministerium, Justizrath Stolcke, genannt Döding, zum Geheimen Kanzleirath zu ernennen; und dem Regierungs- und Baurath Karl Wilhelm Herrmann zu Breslau bei seinem Ausscheiden aus dem Staatsdienste den Charakter als Geheimer Regierungsrath beizulegen.

Deutschland.

Berlin, 21. Juni. Ihre Königl. Hoheit die Prinzessin von Preußen wird sich zum 1. Juli zum Gebrauch einer Badefur nach Baden-Baden begeben und im Englischen Hofe logiren. (C. E.)

Borgestern sind die Ratifikationen des Vertrags zwischen Preußen und Baden über die Verlegung badischer Truppen in preussische Garnisonen ausgewechselt worden. Die zunächst erwarteten Truppentheile befinden sich bereits auf dem Marsch; die Infanterie wird per Dampfschiff, resp. Eisenbahn über Köln und Hannover transportirt. Was einige Blätter über die Weigerung der hessischen und hannoverschen Regierungen, den badischen Truppen den Durchmarsch zu gestatten, berichten, dürfte auf einem Mißverständnis beruhen. Baden hat nämlich keine Etappen-Konventionen mit Hannover und den beiden Hessen, so daß der Marsch der Badener nur auf Grund der mit Preußen abgeschlossenen Verträge gefördert werden konnte. Dies hat einige formelle Anstände herbeigeführt, welche jedoch entweder schon beseitigt, oder der Beseitigung nahe sein sollen. (C. E.)

Die Abberufung der Unions-Bevollmächtigten von Frankfurt wird von Tag zu Tag wahrscheinlicher. Es scheint, daß man in Wien ernstlich an das Caviren denkt, und daß Fürst Schwarzenberg seit seiner Rückkehr aus Warschau die Ansichten wieder gewechselt hat. Man verschmäht die Parität, die Anerkennung der Union! Man wird in Wien vielleicht zu spät wahrnehmen, daß man am allerwenigsten auf dem Gruppierungswege der ein sehr hohes Spiel spielenden kleinen Könige zum alten Einflusse in Deutschland gelangen kann. — Inzwischen spult es wieder in Hannover; an dem neuen nordalbingischen Königreiche wird geschmiedet, man ist endlich auf eigene Faust vorgegangen und hat an Oldenburg, Braunschweig und die Hansestädte eine löbende Eröffnung gemacht. In derselben beruft man sich darauf, daß Hannover von Preußen ja selbst seiner Rechtsverbindlichkeiten entlassen worden sei, und daß jene Staaten nun an Niemand anders mehr gewiesen wären, als an Hannover. Denn die Union läge ihnen doch ferner und hätte fremdere Interessen. Es gilt jetzt also Concessionen machen und die Union von der anderen Seite andoehren. Gottlob, daß sie schon zu etwas geworden, was man andoehren kann. Das hannoversche Attentat dürfte sie wohl ertragen! Man ist hier sehr gespannt auf die nächsten Verhandlungen im Fürsten-Collegium, in welchem die Sache von Oldenburg und Braunschweig aufs eclatanteste zur Sprache gebracht werden wird. — Wie der dänische Agent v. Bülow in Frankfurt sich des besonderen Schutzes von Graf Thun, so erirent sich Herr Beschlin hier der innigsten Freundschaft des Herrn Profesch; man sieht die Herren Arm in Arm. Kein Wunder ist es, wenn mit solchen deutschen Freunden und Helfershelfern die Dänen bei den Unterhandlungen die maßlosesten Forderungen machen, wie die nunmehr veröffentlichten Verhandlungen mit den Vertrauensmännern beweisen. Haben Sie bemerkt, daß sie vor Allem auch Schleswig von den Preußen „gesäubert“ haben wollten? (Köln. Z.)

Dem Direktor der Strafanstalt in Spandau ist folgendes anonyme Schreiben mit dem Poststempel Köln zugegangen: „Warnung! Möchte

sich herausstellen: daß Sie unserm Gottfried Kinkel, — ein einziges Haar krümmen sollten, oder ihm eine unwürdige Beschäftigung zumuthen, oder: daß Sie ihm die zu übermächenden bessern Nahrungsmittel entziehen oder ihm Briefe, Bücher, Papier und Feder und Dinte vorenthalten, oder ihm die freie Luft verkürzen, kurz, ihm den traurigen Aufenthaltort absichtlich noch trauriger machen, so finden unsere „Dolche“ trotz Festungsmauern und Mantuffel, trotz eisenbeschlagenen Thüren, trotz Bajonetten, Ketten, Gend'armen und Schindersknechten, und dem Gesolge etc. „den Weg zu ihrem Herzen“ und zu den Herzen ihrer Gattin und ihrer Kinder, sei es früh oder spät! Denken Sie an Kobebue! Unter dem Kreuze Jesu Christi haben wir den gräßlichsten Eid darauf abgelegt, und geben Sie Acht! Wir halten ihn! Alle Mittel der Welt — uns je auf die Spur zu kommen, sind vergebens.“ Darunter sind 3 mit Dolchen durchstochene Herzen gezeichnet, mit den Buchstaben Bo — n — n. (N. Fr. Z.)

Die Westdeutsche Zeitung meldet als glorreiches demokratisches Beispiel, daß ein einziger Privatmann zur Caution für das Koblenzer Tageblatt 1000 Thlr. beigetragen habe.

Berlin, 22. Juni. Nach der Umpflasterung unserer Straßen zu schließen, scheint man hier dem unterirdischen Drahtsystem eine Ausdehnung geben zu wollen, die nicht allein wichtige Depeschen von den Eisenbahnen nach den Ministerien zu befördern bestimmt ist, sondern auch innerhalb der Stadt, in kritischen Momenten, von der größten Bedeutung für die Concentration der Staatskräfte werden muß.

Auf dem Geschwornengericht wurden gestern zwei interessante Prozeßprozeße, der eine gegen einen Artikel der „Neuen Preussischen Zeitung“ wegen Verleumdung, der andere gegen einen Artikel der „ewigen Lampe“ wegen Störung des öffentlichen Friedens verhandelt. Der erstere Prozeß war gegen den Holzhändler Friedländer wegen einer unwahren Mittheilung gerichtet, auf Grund deren der Postsecretair a. D. Göbcke im Zuschauer der Neuen Preussischen Zeitung einen durchaus unbegründeten und verleumdenden Angriff gegen die Lehrer des Königl. Militär-Erziehungs-Instituts in Annaberg erlassen hatte. Die Geschwornen erklärten den Angeklagten für schuldig und wurde derselbe vom Gerichtshof zu einer dreimonatlichen Gefängnißstrafe verurtheilt. Der Gerichtshof beschloß zugleich, die Beschlagnahme der betreffenden Nummer der Zeitung und daß auf Kosten des Angeklagten der betreffende Artikel der Neuen Preussischen Zeitung in dieser Zeitung selbst von Amtswegen als ein verleumdend bezeichnet werden solle. Nach kurzer Unterbrechung folgte die zweite Verhandlung gegen den Redakteur der „ewigen Lampe“, Dr. Arthur Müller. Der Angeklagte war nicht erschienen, weshalb in contumaciam gegen ihn verfahren wurde. Die Nr. 1. der ewigen Lampe vom Februar d. J. enthält einen Artikel unter der Ueberschrift: „Die Schande unserer Zeit.“ In diesem Artikel findet die Staatsanwaltschaft das oben angebeutete Verbrechen und der Staatsanwalt Assessor v. Kadeck führte dies auch in einem sehr klaren und gelingenen Requisitorium aus. Der Gerichtshof sprach das Schuldig über den Angeklagten aus und verurtheilte ihn zum Verlust der Nationalcolorade, einer sechsmonatlichen Gefängnißstrafe und in die Kosten. (Böf. Z.)

Nach der L. E. ist die bereits verfügt gewesene Entziehung des Post-Debitos der National-Zeitung wieder rückgängig gemacht worden.

Der frühere Abgeordnete der Nationalversammlung Bürgermeister Anwander, ist gestern aus Kalau hier mit einer zahlreichen Gesellschaft von Auswanderern, unter denen sich auch der frühere Abgeordnete Kindermann befindet, eingetroffen, um mit solchen über Hamburg nach Süd-Amerika überzufiebeln. Die Gesellschaft besteht aus 150 Personen, welche durchweg bemittelt sind und dieselbe ist so vollständig organisiert, wie bisher vielleicht noch keine Gesellschaft, da alle Gewerbszweige in derselben vertreten sind. Das baare Vermögen, welches die Gesellschaft mit fortnimmt,

beträgt über eine halbe Million. Es befindet sich unter derselben ein praktischer Arzt (Dr. Hantelmann), ein Apotheker, auch selbst eine Hebeamme u. s. w. Das Ziel der Reise ist Chili. Die Gesellschaft hat in Hamburg für sich allein ein Barkschiff gemiethet und denkt am 28. d. M. in See zu gehen. Dieselbe führt alle mögliche Instrumente, Vorräthe und Materialien mit sich, und denkt sofort eine vollständige Gemeinde zu bilden. Um sich der vielen Betrügereien zu erwehren, welche in den Seestädten von den Agenten gegen die Auswanderer verübt werden, hat sich die Gesellschaft eines hiesigen Agenten: des General-Agenten Uthemann, eines durchaus rechtlichen Mannes, bedient, welcher alle Geschäfte der Gesellschaft von hier aus vermittelt hat. Hr. Anwandter wird morgen die Weiterreise nach Hamburg antreten.

Nach einem aus New-York hier eingegangenen Briefe sind drei nach Amerika ausgewanderte Berliner daselbst in Folge eines richterlichen Urtheils erhängt worden; es sind dies der Juwelier M..., der Dr. med. H..., (früher hier Armenarzt) und ein Schneider C...; diese hatten ein Pfandgeschäft etablirt und aus den ihnen in Verpfand gegebenen Kleinodien die ächten Steine herausgenommen und falsche an deren Stelle gesetzt. Es wurde ihnen daher durch den Staatsanwalt der nordamerikanischen Republik der Prozeß gemacht, und auf das Verdict der Jury lautete das Urtheil des Gerichtshofes — Tod durch den Strang.

Berlin, 22. Juni. Nach dem heutigen Militair-Wochenblatte sind von Nebenstoc, Oberst-Lieutenant und Commandeur des Kadetten-Hauses in Bensberg, von Hahnke, Major und Commandeur des Kadetten-Hauses zu Rulm, zu Direktoren dieser Anstalten ernannt, Leo, General-Major und Kommandant von Jülich, mit der Geschäftsführung des allgemeinen Kriegs-Departements im Kriegs-Ministerium beauftragt, Freiherr zu Inn- und Ruyhausen, Major und Führer des 8ten Infanterie-Regiments, zum interimistischen Commandeur dieses Regiments ernannt, Erbprinz Carl Günther von Schwarzburg-Sondershausen, als aggregirter Premier-Lieutenant beim 1ten Kürassir-Regiment angestellt worden. Ferner ist der Abschied bewilligt worden: Graf Küttichau, Hauptmann vom 1ten Infanterie-Regiment, als Major mit der Regiments-Uniform und Pension, Bach, Hauptmann vom 15ten Infanterie-Regiment, als Major mit der Regiments-Uniform, mit Aussicht auf Civilversorgung und Pension, Schmidt, Rittmeister vom 1sten Bat. 20sten Landwehr-Regiments, als Major mit der Regiments-Uniform, von Rohr, Rittmeister von der Garde-Landwehr-Kavallerie, aggregirt dem 3ten Bat. 24sten Landwehr-Regiments, als Major mit seiner bisherigen Uniform mit den vorschristmäßigen Abzeichen für Verabschiedete.

Die Deutsche Reform enthält Folgendes: Mehrere Blätter stellen die Einberufung des Erfurter Parlaments für den Anfang oder spätestens für die Mitte Juli's in Aussicht und gehen zur Begründung dieser Nachricht allerlei Details an. So viel wir erfahren haben, wird der Zusammentritt zwar sobald erfolgen, als es die Umstände gestatten; da es jedoch darauf ankommt, mehrere wichtige Gesetzentwürfe in reiflicher Erwägung vorzubereiten, so wird wahrscheinlich vor dem Monat August zur Wiederberufung nicht geschritten werden. Besonders erfordert das Wahlgesetz wegen seiner Anwendung auf alle verschiedenen organisirten Unionsstaaten eine sehr gründliche und allseitige Berücksichtigung der einschlagenden Verhältnisse, und der Minister von Manteuffel hat sich zur bessern Orientirung alle in Erfurt vereinigten Dokumente über die Wahlgesetzgebung in den Einzelstaaten hierher senden lassen. Nächst dem Wahlgesetz und dem Vereinsgesetz wird gegenwärtig auch der Entwurf eines Heimathsgesetzes für die Union vorbereitet.

Ein in Baden in Garnison liegender preussischer Soldat hatte dort die Bekanntschaft eines für seine Begriffe reichen Mädchens gemacht, ihr vorgeredet, er habe Haus und Hof in Preußen, und er wolle sie heirathen, und ihr nach und nach 800 Gulden abgenommen, unter dem Vorgeben, er wolle ihr das Geld in seiner Heimath unterbringen. Als er mit seinem Regimente wieder nach Preußen zurückgekehrt war, und das Mädchen von Tag zu Tag hoffte, von ihm heimgeführt zu werden, erhielt sie plötzlich einen Brief von ihrem jetzt bereits aus seinem Militärverhältniß entlassenen Geliebten, in welchem er ihr anzeigte, er sei ins Unglück gerathen, und müsse nach Amerika fliehen. Ihr Geld könne er ihr jetzt nicht geben, er wolle es ihr aber von dort wieder zufenden. Jetzt wurde dem Mädchen klar, daß sie betrogen worden, sie zeigte daher den Vorfall dem Commando des Regiments, bei dem ihr früherer Geliebter gestanden hatte, an, und wurde nun ermittelt, daß der Letztere keineswegs nach Amerika gegangen war, sondern in Berlin das Geld mit seiner ehemaligen Geliebten verpraßt hatte. Er wurde wegen dieser betrügerischen Handlungsweise zur Untersuchung gezogen und gestern von der zweiten Deputation der Untersuchungs-Abtheilung des Stadtgerichts zu den bürgerlichen und militairischen Ehrenstrafen mit 18 Monat Strafarbeit verurtheilt.

Berlin, 22. Juni. Gestern Abend nach 7 Uhr kam zu einem Uhrmacher in der Karlsstraße ein anständig gekleideter Mann und verlangte Uhren zu kaufen. Er beschäftigte mehrere, verlangte aber die Vorlegung noch mehrerer. In dem Augenblicke, als der Verkäufer sich umdrehte, ergriff der Mann eine in der Nähe stehende eiserne Stange, verfecht dem Verkäufer mehrere Schläge und entloh. Der Verkäufer vermochte ihm noch nachzulaufen und um Hülfe zu rufen. An der Kalksteuenerstraße brach er zusammen, leider sollen die Verletzungen erheblich sein. Glücklicherweise ist es gelungen, den Räuber zu verhaften.

Bekanntlich hatte ein Theil der Treubundmitglieder ihrem vormaligen Vorstände den Vorwurf gemacht, daß er die Kassenbestände unredlich verwaltet habe, und war deshalb eine Trennung des Treubundes erfolgt. Wegen dieser öffentlichen Befanntmachung hat nun der durch dieselbe profittirte Vorsteher die Bestrafung wegen Verläumdung beantragt, es ist die Untersuchung wegen dieses Vergehens auch wirklich eingeleitet, und sind die Mitglieder des Treubundes, soweit sie an der Befanntmachung Theil haben, auch sämtlich bereits als Angeklagte vernommen worden.

Berlin, 23. Juni. Die glückliche Errettung und Genesung Sr. Majestät des Königs wurde heute hier in allen Kirchen durch einen besondern Dankgottesdienst gefeiert, der bereits in den frühen Morgenstunden durch Choral-Musik von den Thürmen herab eingeleitet wurde. Eine gleiche Dankfeier hat in den hiesigen Fortbildungs-Anstalten, deren Unterrichtsstunden auf den Sonntag Morgen fallen, und gestern in der Synagoge der jüdischen Hauptgemeinde stattgefunden.

Breslau, 20. Juni. Der Amtseid der evangelischen Geistlichen hat auf höhere Anordnung eine Abänderung erhalten. Es werden in Zukunft von den Worten: „so wie es einem Diener der christlichen Kirche und des Staates“ die letzteren in Wegfall kommen, damit die Geistlichen ihren rein kirchlichen Charakter bewahren.

Nachen, 21. Juni. (Tel. Dep. d. D. Ref.) Heute Morgen sind Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen am hiesigen Fabrikse angekommen und nach Entgegennahme der Begrüßung der höhern Civil- und Militärbehörden sogleich nach London weiter gereist.

Münster, 20. Juni. Mittelt eines gestrigen Regierungsbeschlusses ist auch der hier erscheinenden „Westphälischen Volkschale“ der Postdebit entzogen. Es existirt nunmehr kein demokratisches Organ in der Provinz Westphalen mehr, welches noch durch die Post debitirt werden dürfte.

Aus dem Ravensbergischen, 16. Juni. Ich wollte Ihnen von der Reaktion schreiben, die sich bei uns im Schulwesen geltend macht. Die erste Aeußerung war komisch genug. In einer Landgemeinde des Kreises Herford, wo das Volk einst einem demokratischen Wähler, der ihm die Trennung der Schule von der Kirche als Grundbedingung einer glücklichen Zukunft schildern wollte, mit Birkenzangen die Wahrheit einbläute, es gäbe kein undankbarer Geschäft, als einen ravensbergischen Bauer klug machen zu wollen, hat der Schulvorstand, in Erwägung, daß alles Unheil, womit man beglückt sei, aus den neumodischen Fabeln, Lesebüchern und Schulen komme, vorab, um fundamental zu verfahren, die alte Hühnersibel wieder gefordert und errungen. Andere Gemeinden sehen schon mit Neid auf die Glücklichen hin und werden nicht eher ruhen, bis sie sich gleiches Sieges über den Fortschritt rühmen können. Eine ernstere bedeutungsvolle Opposition gegen die Diesterweg'sche Doctrin zeigte sich dann in einem evangelischen Lehrerbunde, zu dem sich eine nicht unbedeutende Anzahl Elementarlehrer vereinigte, um, im Gegensatz zu den gewöhnlichen Lehrerkonferenzen, auf deren einer ein Duidam aus der Mark selbst offen den Atheismus zu verkündigen sich erfrechte, eine lebendige und kräftige Verbindung mit der Kirche und ihren Bekenntnissen anzustreben. Den Anstoß hatte eine kleine tüchtige Schrift des Lehrers Lohmeier in Schilbesche: Allgemeiner oder confessioneller Religionsunterricht in den Schulen? ein offenes Sendschreiben an Herrn Direktor Diesterweg gegeben, das wegen seiner Entschiedenheit und Klarheit eben so tief und scharf ins faule Fleisch einschneit und die Hohlheit erbitterte, als es die glänzendste Anerkennung bei Hoch und Niedrig fand. Zum schwersten Schlage holt man jetzt aus. Ein christliches Gymnasium! heißt die Kriegserklärung, die schon als solche eine bedeutende Sensation gemacht hat in beiden Lagern. Daß man in einer Gegend, wofast alle 2 Meilen ein Gymnasium liegt, den kühnen Gedanken zur Gründung eines neuen aus Privatmitteln fassen konnte, beweiset einerseits einen Nothstand, der schreiend genug sein muß, andererseits einen Glaubensmuth, der in dieser Zeit noch nicht zu verzagener gelernt hat. Zwar ist das Gymnasium zu Minden durch Auswanderung pu-

cifizirt, das zu Herford wird wenigstens von den Behörden ins Auge gefaßt, aber welche Bürgschaft gewährt das den Eltern für die Zukunft? Aller Orten warten Väter auf die Eröffnung des Instituts, das in Güterlosh, einem Städtchen an der Cöln-Mündener Eisenbahn belegen, errichtet werden soll.

Neustrelitz, 18. Juni. Die „Neustr. Ztg.“ theilt folgenden Erlaß des provisorischen Bundesschiedsgericht zu Erfurt an den Anwalt der Mecklenburg-Strelitz'schen Regierung in der bekannten Klage derselben gegen Mecklenburg-Schwerin auf Gewährung von Mithülfe zur Reform der Verfassung mit:

„Die durch die Verfügungen vom 25. März und 15. April d. J. zur Einreichung der Duplic in Sachen der Großherzoglich Mecklenburg-Strelitz'schen Regierung, Klägerin, wider die Großherzoglich Mecklenburg-Schwerin'sche Regierung, Beklagte, bestimmte Frist ist mit dem 1sten d. M. abgelaufen, ohne daß dieser Schriftsatz von dem Anwalte der verlagten Regierung übergeben worden ist. Die Verhandlungen sind demnach zwar für geschlossen und spruchreif anzusehen; es kann jedoch ein Urtheil in diesem Rechtsstreite zur Zeit nicht gefaßt werden, da das Bundesschiedsgericht nach dem Ausscheiden der von der Königl. Sächsischen und der Königl. Hannoverischen Regierung ernannten Mitglieder nicht mehr in derselben Vollständigkeit besetzt ist, welche nach seiner Verfassung und dem §. 39. der Bestimmungen über das Verfahren vor dem Bundesschiedsgerichte erforderlich ist, um in dem gegenwärtigen Rechtsstreite einen gültigen, entscheidenden Beschluß zu fassen. Die Sache muß hiernach vor der Hand auf sich beruhen, wovon Sie hierdurch in Kenntniß gesetzt werden.“

Erfurt, den 10ten Juni 1850.
Das provisorische Bundesschiedsgericht.
gez. v. Duesberg.

An den Herrn Rechts-Anwalt Justizrath Lüdike zu Berlin.“
Dresden, 20. Juni. Die von mehreren auswärtigen Zeitungen gebrachte Nachricht, daß die sächsische Armee in aller Stille auf den Kriegsfuß gesetzt werde und fortwährend Einberufungen der Beurlaubten stattfänden, entbehrt zur Zeit aller und jeder Begründung.

Leipzig, 21. Juni. Heute Mittag ist die gestrige Nummer (171) der Neuen Leipziger Zeitung mit Beschlagnahme belegt worden; das erste Beispiel in Leipzig und in Sachsen von der wirklichen Ausführung der neuen Preßverordnung.

Braunschweig, 17. Juni. Es scheint sich zu bestätigen, daß neuerdings von England und Hannover aus ein Protest gegen die Militair-Convention eingelaufen ist.

Braunschweig, 18. Juni. Am heutigen Tage feierte der hiesige Kriegerbund den Jahrestag des Sieges bei Waterloo. Früher wurde dieser Tag durch eine kirchliche Feier jährlich begangen, was aber seit 1830 aufgehört hat. Dies Jahr nun hatte der hiesige Bund der Krieger von 1813 und 1815 seine Waffen-gefährden von fern und nah eingeladen, den Tag mit ihm gemeinschaftlich feierlich zu begehen, und eine Menge der alten Freiheitskämpfer aus Braunschweig und anderen Staaten hatte sich eingefunden, um das Siegesfest zu feiern und zugleich die Namen des Braunschweiger Herzogs Friedrich Wilhelm zu ehren, indem die an der Stelle, wo derselbe am Tage vor der Schlacht bei Delper unter der Hut seiner treuen Bürger am Petrihorwalle auf einem Bunde Stroh geruht hatte, gepflanzte Eiche heute eingeweiht werden sollte. Ein mächtiger Zug sammelte sich gegen 10 Uhr Morgens auf dem alterthümlich schönen Altkadmarke und setzte sich um 11 Uhr unter Vortritt mehrerer Musikbände nach dem Petrihorwalle in Bewegung, wo er um die Eiche ein weites Biered bildete, in dessen

Mitte sich die Musik, sowie die Sängerschöre von Braunschweig und Wolfenbüttel aufstellten. Nach Abingung einiger Verse unseres Kernliedes: „Eine feste Burg ist unser Gott“, hielt der Superintendent Schönermark aus Serfen, der selbst zur Zeit der Freiheitskriege den Chorrock mit der gefürchteten schwarzen Uniform vertauscht hatte, die Festspreche und sprach Worte der Weisheit über den Baum, welcher „Friedrich-Wilhelms-Eiche“ getauft wurde. Darauf wurde von den Gesangvereinen ein Cantate von Richter vorgetragen, und nachdem der Major von Alvensleben von Bernburg eine kurze Anrede an die Versammlung gehalten hatte, wurde die Feier auf dem Walle mit Abingung des schönen Liedes von Methfessel: „Friedensruhe“, beschlossen. Darauf begab sich der Zug nach der Aegydentirche, wo für 600 Personen das Festmahl wartete. Unter frohem Gespräche, Gesang und Musik wurden die Stunden verbracht, und hoffentlich haben die alten Kameraden über der Freude des Wiedersehens vergessen, daß die Anordnung des Festes in mancher Beziehung der billigen Erwartung nicht entsprach. Se. Hoh. der Herzog und das hiesige Offizierkorps hatten sich bei dem Feste nicht betheiliget, indem ein Mäander und nach diesem Zufall für die Offiziere statt fand. Viele, deren Takt Anerkennung verdient, glauben, daß es wegen nicht zu übersehender Verstöße dem Herzoge wie dem Offizierkorps kaum möglich gewesen sei, sich zu betheiligen. (D. Corr.)

Kassel, 20. Juni. Der heftige Volksfreund, (das Organ Hassenpflugs) veröffentlicht den Wortlaut der Anklage des Staatsanwalts gegen den vormaligen Präsidenten des Greifswalder Appellations-Gerichts, und findet die Sache gänzlich unbedeutend, wogegen die Neue Hessische Zeitung der Meinung ist, daß mindestens eine Fälschung vorliege. (Voss. Z.)

Stuttgart, 19. Juni. Der Asberg ist um seiner sieben Redacteurs leichter geworden: Carl Schabet aus Friedrichshafen, Redacteur des Seeblattes, ist von Seiner Majestät dem König vollständig begnadigt. (Const. Z.)

Rastatt, 14. Juni. Heute wurde einer der hiesigen politischen Verurtheilten, Maurer Dürr, welcher gegen das hofgerichtliche Urtheil (auf sechsmonatliche Haft) Berufung eingelegt hatte und gegen Bürgschaft auf freiem Fuße sich befand, wieder in Gewahrsam genommen. Die Ursache ist eine aufs Neue sich wieder ändernde Geistesstörung, vor deren Folgen man seine Umgebung schützen mußte. Das Urtheil gegen den Scribenten Paur von Bruchsal, der beim Rastatter Ausfalle in Gefangenschaft gerieth und später gegen den mecklenburgischen Hauptmann Klein ausgewechselt wurde, ist vom Oberhofgericht bestätigt worden. Es lautet auf vierjährige Zuchthausstrafe, zu deren Erhebung der Verurtheilte gestern abgeführt wurde. Zwei andere in Untersuchung stehende hiesige Einwohner, die gegen Bürgschaft Stadt-Arrest hatten, sind über den Rhein entflohen. (S. W.)

Heidelberg, 18. Juni. Es war am 23. Juni vorigen Jahres, Morgens nach 3 Uhr, als die Königl. preussischen Truppen unter General v. d. Gröben ihren Einzug in Heidelberg hielten. Sie stellten Geseß und Ordnung wieder her und brachten Sicherheit der Personen und des Eigenthums. Diesen Tag will man hier nicht ohne besondere Auszeichnung vorübergehen lassen. Es wurde deshalb eine Sammlung veranstaltet, deren Ertrag man den hier in Garnison liegenden preussischen Truppen am 23. d. M. zustellen will, um sich einen frohen Abend zu machen. Die Beiträge fließen sehr reichlich. Man erkennt an, was man den Preußen schuldet. Doch haben Viele mit dem Wunsche unterzeichnet, man möchte das Geld an die Königl. preussische Regierung mit der Bitte übersenden, es unter die im Badischen invalid gewordenen Soldaten oder unter die Wittwen und Waisen der bei uns umgekommenen Militairs zu vertheilen und dabei besonders das Corps zu berücksichtigen, das in Heidelberg an dem gemeldeten Tage einmarschirte. (Schwab. W.)

Wiesbaden, 19. Juni. Der von den Affsen-Verhandlungen über den Idheimer Congreß her bekannte Conrector Schapper, welcher sich seitdem hier aufhielt und wie es heißt, besonders die Handwerksgehilfen im sozial-demokratischen Sinne zu bearbeiten suchte, hat vorgestern die politische Weisung erhalten, binnen drei Tagen die Stadt zu verlassen. (Voss. Z.)

Darmstadt, 20. Juni. Die „Darmst. Ztg.“ widerspricht dem Gerüchte, als hätten die beiden Hessen und Frankfurt d. n. badischen Truppen den Durchmarsch nach ihren neuen Garnisonsorten verweigert, in Folgedem: „Wir können in Beziehung auf unser Großherzogthum ganz einfach und auf das Bestimmteste versichern, daß das großherzoglich badische Ministerium vor etwa 10 Tagen den bevorstehenden Durchmarsch hierher gemeldet hat, und dießseits sogleich die deshalb nothwendigen, zur Förderung jenes nachbarlichen Wunsches nöthigen und in solchen Fällen gewöhnlichen Weisungen ergangen sind.“ (W. Z.)

Kiel, 21. Juni. Unsere Statthaltertschaft scheint den friedlichen Absichten der Dänen nicht recht zu trauen; es sind bereits zum 26. d. M. die jüngeren Altersklassen der Armee einberufen, so daß die Infanterie-Bataillone bis zu einer Stärke von 1000 Mann gebracht werden; es wird alsdann eine neue Eintheilung der Brigaden erfolgen, von denen vier Linienbrigaden und eine Reservebrigade organisirt werden. Die dritte Brigade ist zur Avantgarde bestimmt und wird ein Feldlager bei Rendsburg zur Uebung beziehen, die anderen werden gleichfalls, so weit als möglich zusammengezogen, Feldübungen abzuhalten. (D. Ref.)

Flensburg, 20. Juni. Von dänischer Seite wird das Gerücht verbreitet, daß die Dänen nächster Tage aus Jütland einrücken und das nördliche Schleswig besetzen, die Schweden dagegen den bis jetzt von den Preußen okkupirten südlichen Theil des Herzogthums wieder einnehmen würden. Man spricht sogar davon, daß noch heute dänische Quartiermacher zu erwarten seien. (D. Ref.)

Flensburg, 20. Juni. Heute Morgen ist die abgelöste Mannschaft der seit dem 27. August v. J. hier stationirt gewesenen schwedischen reitenden Artillerie mit dem gestern hier angekommenen dänischen Transport-Dampfschiffe Cideren nach ihrer Heimath abgegangen. Auch General Malmberg soll sich mit eingeschifft haben und wird auf kurze Zeit nach Schweden gehen. (D. Ref.)

Dänemark.
Kopenhagen, 15. Juni. Ich theile Ihnen die fast ungläubliche Nachricht mit, daß die demokratische Partei im Ministerium die Entferrnung des hier zurückgebliebenen Vertrauensmannes, des Grafen Reventlow-Farve, durchgesetzt hat. Trotz der Proteste der fremden Gesandten mußte er sofort die Stadt verlassen, ohne die Antwort auf das Bittschreiben an den König abwarten zu dürfen. Damit ist es denn der Frechheit eines Sponnef, Madwig und Clausen, unterfüßt durch die Drohungen unseres

Schiffer-Pöbels, gelungen, auch den letzten Anhaltspunkt einer Verständigung mit den Herzogthümern zu vernichten. Also um diesen Wühlern zu gefallen, soll das Mark des Landes in einem erfolglosen Kriege verendet werden. Die Bauernfreunde unter Tscherning's Leitung, werden wohl für eine Purifikation des Ministeriums sorgen. Welcher Sorte diese Casino-Menschen sind, haben Sie schon aus ihrem Organe, dem „Fædrelandet“, gesehen. Hier weiß Jedermann, daß der frühere Candidat, dann Minister, jetziger Bischof Momrad die boshaften und persönlichen Artikel gegen Preußen und dessen Regenten fabricirt. Selbst die Religion wird zum Reizmittel auf den Pöbel benugt. Bewahre der Himmel, daß das preussische Governement in die ihm bereitete Falle gehe! Die Casino-Minister wittern ihren Sturz. Sie haben daher die Unterhändler in Berlin instruir't, so bald als möglich den Frieden abzuschließen. Sobald dann Schleswig von den neutralen Truppen geräumt ist, gedanken sie von mehreren Seiten zugleich die Herzogthümer zu überfallen. Die Herren werden aber auf zwei Hindernisse stoßen, einmal auf die holsteinische Armee und sodann auf den Widerwillen der dänischen Armee. Diese hat die Holsteiner achten gelernt, will eine friedliche Verständigung und fängt bereits an, sich sehr schwierig zu zeigen. Vor einigen Tagen kam mir eine Abschrift eines Protokolls der Londoner Conferenz zu Gesicht, in welchem die Garantie des dänischen Gesamtstaates, wenn auch noch nicht ganz dreckt, von Rußland, England und Frankreich ausgesprochen ist. Ich wundere mich, daß die deutsche Presse davon noch keine Kunde bekommen hat, denn Abschriften sollen sowohl nach Wien als nach Berlin gekommen sein. Um Ihnen einen Beweis von der Stimmung der Besonnenen zu geben, theile ich den Schluß eines Artikels aus „Kjøbenhavn's Posten“ vom 12. Juni mit: „Daß eine Armee auch ihre Bestimmung dadurch erfüllen kann, daß sie dem Blutwege vorbeugt, davon scheinen die Leute der Kriegspartei (Sponnef, Madwig und Clausen) keine Vorstellung zu haben, eben so wenig als von der Weise, wie die Sache schließlich abzumachen sei. Im vorigen Jahre wurde ihre Stimme noch angesehen für die Stimme des Volkes. Dieses Jahr wird das hoffentlich nicht der Fall sein, wenn sie auch die am meisten verbreiteten Organe der Presse auf ihrer Seite werden können, so wird es hoffentlich modificirt werden in Uebereinstimmung mit seinem mehr friedlich gestimmten und verbönlischen Theile, welcher Danemarks Ehre in die Anerkennung seines Rechtes setzt, ohne zu verkennen, wie sehr die Wohlfahrt der ganzen Monarchie von dem Auslösen des inneren Krieges bedingt ist.“ Giebt Preußen so weit nach, daß die Casino-Minister den Frieden annehmen zu können glauben, so fängt unrettbar der Krieg an, denn die dänische Armee muß, um beisammen zu bleiben, beschäftigt werden.

Kopenhagen, 19. Juni. Nach „Flyveposten“ hat die hiesige Regierung keine befriedigende Nachricht aus Berlin erhalten, indem die preuss. Regierung nicht Willens sein soll, auf das dänische Ultimatum einzugehen, obgleich sie zwar in einigen Punkten ihre früheren Bedingungen modificirt haben soll. — Dagegen meldet „Avis Salonens Neuigkeitsblatt“, daß die Friedenskonferenzen in Berlin nach den zuletzt von dort eingegangenen Depeschen fortgesetzt werden, und daß Aussicht auf eine baldige definitive Erledigung vorhanden ist. Dasselbe Blatt bestätigt meine letzte Mittheilung, daß die holsteinischen Vertrauensmänner ihr Archiv bei dem hiesigen deutschen Prediger Dr. theol. und philol. Johannsen, Ritter vom Dannebrog, zurückgelassen haben. (D. R.)

Kopenhagen, 20. Juni. Vorgestern kam Se. Majestät der König von Frederiksborg hier an, und heute wurde unter seinem Präsidium Staatsrath gehalten, worin ein definitiver Entschluß in Betreff der Kriegs- und Friedensangelegenheiten, sowohl Deutschlands (Preußen) als den Herzogthümern gegenüber, gefaßt worden ist. Hinsichtlich der Stellung Preußens gegenüber, ist eine Antwort auf die letzten preussischen Vorschläge erlassen worden und mit dem Dampfschiffe „Stirner“ heute nach Berlin abgegangen. — So viel darüber verlautet, soll der zur Erklärung Preußens gestellte Termin in der künftigen Woche ablaufen, und wird es somit nun sehr bald zu einer endlichen Entscheidung kommen müssen; denn Dänemark kann natürlicherweise nicht länger in einer solchen gerütheten und bewaffneten Stellung unthätig verbleiben, indem das Heer dem Lande zu viel Geld kostet. In dieser Richtung spricht sich auch Fædrelandet heute in einem längeren Artikel aus.

Der Königlich preussische außerordentliche Gesandte am hiesigen Hofe, Herr Freiherr von Werther, hatte heute Audienz bei Seiner Majestät dem Könige und überreichte Allerhöchstdemselben ein Daneschreiben Sr. Majestät des Königs von Preußen, als Antwort auf das Beglückwünschungsschreiben Sr. Majestät wegen des mißlungenen Mord-Attentats. (D. R.)

Oesterreich.

Wien, 20. Juni. Prinz Friedrich von Hessen weiß hier, um wegen der dänischen Successions-Frage hier, wie früher in Berlin, seine Kontreminen gegen den Großherzog von Oldenburg springen zu lassen. Wenn es ihm auf den dänischen Königsthron, bei der Gewißheit, das Kurfürstenthum Hessen zu erhalten, auch weniger ankommen mag, so giebt er seine Einwilligung zur Nachfolge Oldenburgs doch nicht gern wohlfeilen Laus hin und möchte ein Entschädigungsobjekt dafür erlangen, das seinen künftigen Staat größer und mächtiger mache. (Schles. Z.)

Wien, 20. Juni. Am 16. Juni hatte auch Innsbruck einen blutigen Militair-Creß. „In den Spätsunden des Nachmittags“, berichtet die Innsbrucker Zeitung, „entpau sich in dem Schankhause beim „Stiegele“ in Wiltau ein Streit zwischen Soldaten des polnischen Infanterie-Regiments Nugent und tyroler Kaiserjägern, welcher bald in eine heftige Schlägerei, ja in einen fast allgemeinen Kampf, des zufällig in der Schenke anwesenden deutschen und slavischen Militairs ausartete. Auf der Wiese zunächst dem obengenannten Schankhause und in den anliegenden Gassen Wiltau's wurde in steigender Erbitterung wohl eine halbe Stunde lang gekämpft, mit Steinen, Pfählen, Brettern, hin und wieder sogar mit der blanken Waffe, bis die einschreitende Gensdarmarie dem argen Tumulte ein Ende machte. Verwundungen haben stattgefunden. Leider wurde auch ein vorübergehender Bürger von einem Steinwurf an den Schläfen bedeutend getroffen. Wir wollen hoffen, daß uns die Behörden von der Wiederholung solcher Scenen bewahren werden. Auch zu Hall in dem Brauhause fand eine blutige Schlägerei zwischen Nugent Infanterie und Fuhrwesen'soldaten statt.“

Der berühmte französische Schlachtenmaler Horace Vernet wird, dem „Lloyd“ zufolge, hierher kommen, um die Bekleidung und Waffnung der österreichischen Truppen kennen zu lernen. Seine neuesten Gemälde werden Schlachten aus dem ungarischen Insurrektions-Kriege bringen.

(D. Ref.)

Wien, 21. Juni. (Tel. Korr. des berl. Bureau.) Das heute erschienene Reichsgesetzblatt bringt einen Vortrag des Handelsministeriums über die Entwässerung des Teichgebietes, wodurch ein kulturfähiger Bodenraum von beinahe 200 Quadratmeilen gewonnen werden soll. Eine Centralcommission wird gebildet, um die Arbeiten zu leiten; die Staatsverwaltung bewilligt hierauf Vorschüsse und dotirt das Unternehmen durch 5 auf einander folgende Jahre mit je 100,000 Fl. Konv. Münze.

Die heutige Wiener Zeitung bringt ein von der Militaircentraluntersuchungs-Kommission ausgehendes Verbot des satyrischen Tagblattes „Punch“. Spezielle Veranlassung ist ein Artikel vom 18. d. M., „Neueste preussische Pressgesetzverordnung“ betitelt.

Aus Mailand wird der Constitutionellen Zeitung in Prag berichtet: Kriegsminister Graf Gyulai, der durch den FML. Schönhals ersetzt werden soll, übernimmt hiernach das Commando des hier gelegenen 5. Armeekorps, das interimistisch von FML. Grafen Haller versehen war. Dieser kommt an die Stelle des nun in die Pension getretenen FML. Baron Rath als Festungskommandant nach Peschiera. FML. Culoz übernimmt das d'Aspre'sche Korps. General Doete, Platzkommandant in Mailand, kommt als Festungskommandant nach Piacenza und seine Stelle erhält General Türkcs. — General Perin wurde pensionirt und ihm sollen FML. Arpel und mehrere andere folgen. Erzherzog Sigismund (Sohn des Erzherzogs Rainer), Brigadier in Mailand, kommt nach Triest, und sein Bruder Erzherzog Ernst, Brigadier in Como, nach Verona.

Frankreich.

Paris, 17. Juni. Hiesige Blätter theilen über die Vereinigung der Familie Ludwig Philipp's Folgendes mit: Die ganze Familie Orleans, außer dem Herzog und der Herzogin von Montpensier, ist in diesem Augenblick in St. Leonard bei dem König und der Königin Marie Amalie versammelt; welch' herrliche Familie, eine der schönsten, der einigsten, der ehrenwerthesten, der einfachsten und doch zugleich eine der edelsten und fürstlichsten Familien, die in Europa gefunden werden können! Sie besteht aus dreißig Personen, Söhnen und Töchtern, Prinzen und Prinzessinnen. Der Herzog von Nemours verläßt nicht seinen alten Vater und ist um ihn mit all den Sorgen der Zärtlichkeit eines Sohnes. Die Königin von Belgien, die Herzogin von Sachsen-Koburg, die Herzogin von Anjou, die Prinzessin von Joinville bilden um die Königin ein Kranz von Anmuth und Tugend. Die schönsten Namen der Monarchie und der Geschichte Frankreichs finden sich dort vereint: die Namen Conde, Chartres, Paris, Anjou, Alençon, Gu, Orleans, Penthièvre u. s. w. — Der Prinz von Joinville macht historische und militairische Studien über die Marine Frankreichs; der Herzog von Anjou sammelt die interessantesten Dokumente über Lurenne und bereitet bemerkenswerthe Arbeiten über diesen National-Heros vor. — Der Graf von Paris ist ein vollkommenes Kind, besitzt jedoch einen in seinem Alter seltenen Verstand. Sein Bruder, der Herzog Robert von Chartres, ist lebhafter, glühender, er verräth einen künftigen militairischen Geist. Beide Prinzen erhalten unter den Augen ihrer Mütter und ihrer Großeltern eine in jeder Hinsicht vortreffliche Erziehung. — Was die Söhne des Königs betrifft, so sind sie alle Frankreich ganz ergeben; sie ertragen ihre Verbannung in edler Weise. Louis Philipp sagte vor einigen Tagen von ihnen: „Meine Kinder wissen, daß sie verbannt sind und sie unterwerfen sich. Sie werden immer bereit sein, Frankreich zu dienen, aber nur indem sie seinem Willen gehorchen und ohne diesem je zuvorzukommen.“ Das ist übrigens ganz die politische Anschauung des Königs und der Seinigen. Er stellt den Willen Frankreichs über Alles und Allem voran. Es ist jetzt gewiß, daß Ludwig Philipp kein politisches Testament machen wird. Es war das eine Erfindung, die man in Umlauf gesetzt hatte und die sich wohl auf eine Thatsache in Bezug auf sein Privat-Testament gründete. Der Fürst mußte in diesem einige Aenderungen vornehmen, da es gemacht war, als der unglückliche Herzog von Orleans noch präsumtiver Thronerbe war, weshalb ihm kein Antheil an den Privatdomänen zugestanden wurde. Heute mußte den Kindern des Herzogs ihr gesetzlicher Antheil ausgesetzt und demgemäß das Testament abgeändert werden. Ein politisches Testament aber giebt es nicht; Ludwig Philipp hat zwar Memoiren geschrieben; diese sollen aber erst lange nach seinem Tode veröffentlicht werden. Geschieht dies je, so werden sie das merkwürdigste politische Testament bilden, das er der Nachwelt hinterlassen konnte. Was seine Ansichten über die gegenwärtigen und nächsten Zustände betrifft, so sind diese seinen Freunden bekannt und er hat nicht nöthig, sie erst in einem Manifest zu offenbaren.

Mehrere Polizei-Agenten, welche beauftragt waren, über die Sicherheit des Elysee zu wachen, sind durch andere Individuen ersetzt worden, welche L. Napoleon als ihm persönlich ergeben kennt.

Der Minister des Innern läßt jetzt die 1000 oder 1200 Gemälde aus der spanischen Gallerie des Louvre Ludwig Philipp, dem sie gehören, zurückstellen. Die Verpackung hat schon begonnen. Dasselbe wird mit der Sammlung und Bibliothek Standisch geschehen, womit ein Engländer dieses Namens dem König Ludwig Philipp ein Geschenk gemacht hatte.

Paris, 20. Juni. Ein Journal will aus ganz zuverlässiger Quelle wissen, daß nicht Alter oder Körperschwäche, sondern die bekannten Entzündungsschriften Chenu's und Delahodde's die alleinige Ursache von Ludwig Philipp's jetziger Krankheit seien. Aus diesen Schriften habe er sich nämlich überzeugt, vor welchem kleinen Häuflein von Gegnern seine achtzehnjährige Macht zurückgewichen und erlegen sei, und wie leicht seine Polizei diese ihr in ihren Hauptpersonen bekannte Meutererschaa hätte unschädlich machen können. Diese nachträglich ihm gewordene peinliche Ueberzeugung soll ihn so sehr gekränkt und niedergebeugt haben, daß er, indem er sich selbst die bittersten Vorwürfe machte, seitdem allmählich durch inneres Leiden in den Zustand verfiel, der jetzt seiner Familie so begründete Besorgnisse einflößt.

So viel aus den glaubhaftesten und gewordenen Mittheilungen sich entnehmen läßt, steht eine Verständigung zwischen dem Ministerium und der Majorität der National-Versammlung hinsichtlich des Dotations-Gesetzes in immer näherer Aussicht. Die drei Millionen sollen ohne allen Abzug bewilligt werden, und zwar in Ausdrücken, die auf keinerlei Weise etwas über die Zukunft bestimmen. Wie es heißt, werden die drei Mil-

tionen ganz kurz als außerordentliche Kosten der Präsidentschaft für 1850 bezeichnet werden. Die Minister haben sich damit vollkommen einverstanden erklärt, weisen jedoch nach wie vor jede Reduction von der verlangten Summe und jeden Ausdruck, der es indirect unmöglich machen würde, in der Zukunft einen neuen Credit für Repräsentations-Kosten zu verlangen, entschieden zurück. Einen guten Eindruck haben bei den Mitgliedern der Majorität die Versicherungen mehrerer persönlichen Freunde des Präsidenten der Republik gemacht, daß dieser selbst die drohende und mitunter wahrhaft eynische Sprache, mit der gewisse Blätter und Correspondenzen sich der Dotations-Angelegenheit im Interesse der Regierung annahmen, durchaus mißbillige. Der Triumph, den das Ministerium in seiner äußeren Politik durch die Niederlage Lord Palmerstons im Oberhause davon getragen hat, soll, wie behauptet wird, ebenfalls bereits anfangen, einen dem Dotations-Gesetze günstigen Einfluß auf die Mitglieder der Majorität auszuüben. Etwas Bestimmtes über den Ausgang dieser kritischen Angelegenheit läßt sich gleichwohl bei der notorischen Unschlüssigkeit vieler Repräsentanten, namentlich der Legitimisten, und der Meinungs-Änderungen die fast stündlich eintreten, nicht vorhersehen, und alle Berechnungen über die Stimmen für und wider sind alle vorzeitig zu betrachten.

Mehrere geheime Pulverfabrikanten sind dieser Tage wieder durch die Polizei entdeckt worden. Bei einer der verhafteten Personen wurde auch eine geprägte Denkmünze mit der Inschrift: „Medaille des Barriques“, gefunden. (R. 3.)

Großbritannien.

London, 18. Juni. Der Hof ist heute von Osborne-House nach dem Buckinghampalast zurückgekehrt.

Der Jahrestag von Waterloo ist in hergebrachter Weise feierlich begangen worden. Heute Abend ist Bankett beim Herzog Wellington, bei welchem auch Prinz Albert erscheinen wird.

In San Francisco hat der deutsche Pianofortspieler Henry Herz glänzende Geschäfte gemacht und wird wahrscheinlich goldbeladen in sein Vaterland zurückkehren. In San Francisco veranstaltete derselbe im April d. J. drei stark besuchte Concerte. Eine Unze Gold war der Eintrittspreis für das Billet. Von dort reiste Herr Herz nach Sacramento-City.

Amerika.

New-York, 5. Juni. In Washington hat man die amtliche Anzeige von der Hinrichtung von vier Nord-Amerikanern auf Cuba erhalten. Außerdem waren 105 der Theilnehmer an der Lopez'schen Expedition eingesperrt worden. Die spanischen Behörden hatten dem Befehlshaber des nordamerikanischen Geschwaders die Erlaubniß verweigert, die Gefangenen zu holen. Eben so wenig hatten sie ihm gestatten wollen, dieselben nach den Vereinigten Staaten zu bringen, um dort vor Gericht gestellt zu werden. Die Fregatte „Congress“ war von Cuba abgesezelt, um ein spanisches Schiff, auf welchem sich Nord-Amerikaner befanden, die auf Woman's Island, in der Nähe von Yucatan, gefangen worden waren, unterwegs aufzuhalten. Ein spanisches Kriegsschiff war dem „Congress“ gefolgt. Die Regierung in Washington hat Lopez'schen an die Behörden von Cuba gesandt, in welchen sie erklärt, daß sie die Verhaftung von Nordamerikanern auf irgend einer anderen Insel nicht gestatten werde. Diese Depeschen sind auf telegraphischem Wege nach Mobile befördert worden. Einem Gerücht zufolge, welches jedoch in New-York als unwahrscheinlich betrachtet wird, wäre ein Theil des nordamerikanischen Expeditionsbeeres, mehrere 1000 Mann stark, an der Südküste von Cuba gelandet, und hätte sich der Ortlichkeiten Cienfuegos und Trinidad bemächtigt. Wie die Union meldet, hat die Regierung der Vereinigten Staaten Depeschen von ihrem Konsul in Havanna erhalten, in welchen derselbe berichtet, daß er die Auslieferung der 105 von dem spanischen Dampfschiffe „Pizarro“ auf der Insel Contoy gefangen genommenen Nordamerikaner verlangt habe. Er fügte jene Forderung auf die Neutralität der Insel, so wie auf den Umstand, daß von den dort Gefangenen keine wirklichen Feindseligkeiten ausgeübt worden seien, daß sie vielmehr die Absicht gehabt hätten, das Unternehmen aufzugeben und nach den Vereinigten Staaten zurückzukehren. Auf diese Forderung war keine Antwort von Seiten der Behörden Cuba's erfolgt; der Konsul hatte deshalb seine Regierung um Vollmachten ersucht, die ihn in Stand setzten, seinem Verlangen Nachdruck zu geben. Es ist demnach in Washington der Befehl gegeben worden, den Theil des Geschwaders, welcher sich sofort zusammenbringen lasse, nach Havana zu senden. Im Falle die dortigen Behörden sich weigerten, der erwähnten Forderung nachzukommen, soll der Konsul darüber an seine Regierung berichten, während das Geschwader angewiesen ist, mittlerweile alle Verbindung mit dem Hafen abzuschneiden. Außerdem sind Instruktionen erlassen worden, daß, wenn die Spanier den Rest der Expeditionsschiffe kaperten, dieselbe ihnen abgenommen werden sollten, und zwar nöthigenfalls mit Gewalt. Die Behörden auf Cuba scheinen sehr erbittert gegen die Regierung der Vereinigten Staaten zu sein, und hatten sich geweigert, irgendwie über Zahl, Namen oder wahrscheinliches Geschick der Gefangenen, die sich in strenger Haft befanden, Auskunft zu geben. Der New-York Herald bemerkt Folgendes über die Lage der Dinge: „Ohne Zweifel hat die unglückliche, ungerechte, lächerliche, wenn nicht seeräuberische Expedition den Grund zu bedeutenden Schwierigkeiten zwischen den Vereinigten Staaten und den spanischen Behörden gelegt. Inwieweit diese Schwierigkeiten und diplomatischen Mißlichkeiten zu einem Bruch zwischen den beiden Ländern führen mögen, darüber dürfen wir uns kaum eine Vermuthung erlauben, ehe wir die ganze Korrespondenz und die offiziellen Mittheilungen, welche zwischen den Ministern der beiden Mächte bereits gewechselt worden sind und sich vielleicht noch durch viele Wochen hinziehen werden, gelesen haben.“ Der Präsident hat dem Kongress über die Expedition des General Lopez eine Botschaft übersandt. Es wird darin bemerkt, daß nichts auf die Existenz revolutionärer Bewegungen unter den Bewohnern der Insel Cuba hindere. Unter der Leitung von Ausländern seien unter dem Schutze der nordamerikanischen Flagge wiederholte Versuche gemacht worden, eine bewaffnete Expedition gegen Cuba zu organisiren, die Regierung der Vereinigten Staaten habe aber stets die Vertragsverpflichtungen gegen Spanien beobachtet.

Die Sklavenfrage hat im Kongress keinen Fortschritt gemacht. Die Vorschläge Clay's wurden von den Regierungs-Blättern und von vielen Kongress-Mitgliedern aufs heftigste angegriffen, und die Frage hat die Form eines Parteistrites zwischen den Anhängern des Präsidenten Taylor und denen des Herrn Clay angenommen.

Hierbei ein Provinzial-Anzeiger.

Pränumerations-Preis für Nicht-Abonnenten der Zeitung pro Monat 1 1/2 Sgr.; frei in's Haus: 2 1/2 Sgr.

Provinzial-Anzeiger.

Inseritionspreis 6 Pf. für die dreispalt. Petitzeile. Erscheint täglich, excl. der Sonn- und Festtage, Vormittags 11 Uhr.

Beilage zur Königlich privilegirten Stettinischen Zeitung.

No. 144.

Montag, den 24. Juni.

1850.

Inseritionspreis 6. Pf. für die dreispalt. Petitzeile, größere Schriftsorten werden nach dem Raum berechnet.

Eingassirte Fremde.

Den 21. Juni.

Hôtel de Prusse. Kollegien-Rath Fedoroff, Hof-Juweller Friedeberg, Juweller Friedmann aus Petersburg; Kaufleute Schwarzschild, Isler aus Moskau; General-Lieut. v. Sebed.

Hôtel de Russie. Rechnungsführer Vangerow aus Plathe; Predigt-Amis-Kandidat Walter aus Liebenow; Bataillonsarzt Talle aus Wehlau; Kaufmann Schulz aus Potsdam.

Drei Kronen. Oesterreich. General-Konful Müller, Dr. Reiz aus Alexandrien; Madame Staudite aus Berlin; Fräulein Helms aus Stoly; Kaufleute Lillie aus Magdeburg, Schattenberg aus Leipzig, Klingenburg aus Posen; Kammer-Musiker Schanze a. Petersburg; Partikulier Otto aus Berlin.

Hôtel de Petersbourg. Graf St. Marko, Trambitti aus Parma; Collegien-Assessor Demsky aus Petersburg; Musik-Lehrer Baltermann aus Hannover; Rentier Jugunza, Partikulier Diandamant aus Paris; Schiffszimmermeister Liebnißky aus Swinemünde.

Hôtel du Nord. Gutsbesitzer Schröder a. Schröbow; Kaufleute Scheibing, Berg, Panzer, Kobisch a. Berlin, Meyer, Bände aus Stoly.

Partwig's Hotel. Volontair Ach aus Petersburg; Kaufmann Wagner aus Hamburg; Madame Stegelow, Maschinenbauer Poppe aus Berlin.

Stadtverordneten = Versammlung.

Öffentliche Sitzung am Dienstag, den 25. d. M., Nachmittags 5 1/2 Uhr, in der Aula.

Unter anderem: Bewilligung eines ferneren Zuschusses aus der Kammerei-Kasse zur Unterhaltung der hiesigen Provinzial-Gewerbeschule. — Verhandlungen und Kostenanschlag wegen Erbauung einer Laufbrücke zwischen der Haveling und Mönchenbrückstraße. — Vermietung einer Stelle auf der Silberwiese zur Anlegung einer Wäsche nebst Trockenhalle. — Antrag auf fernere Bewilligung einer Beihilfe aus Kammereimitteln für die in Grabow bestehende Navigationsvorschule. — Votationsprotokoll über die Verpachtung des diesjährigen Abschnitts der Wolfspöster Kammereiwiesen. — Aeußerung des Magistrats über die projektierte Anlegung von Speichern auf einigen zum Verkauf auszuwählenden Plätzen des Bauhofes. — Offerte wegen Beseitigung des Vorbaues vor dem Hause Mönchenstraße No. 437. — Antrag des Magistrats, zur Ueberwachung der Hafengelb-Deklarationen einen Beamten firirt anzustellen. — Anlegung einer Pumpe am Bollwerk vor dem Bodenhaufe. — Vermietung des Bodens über dem alten Klostergebäude. — Antrag auf Bewilligung von 400 Thlrn. aus dem Mahlfleuerfonds zu Wegeverbesserungen zc. — Erwählung eines Vorstehers für den Vertriebszirk. — Anstellung eines Hülfjägers für das Bodenberger Revier.

L h e u n e.

Wahl zur Kreis-Prüfungs-Kommission.

In Folge der Verfügung des Magistrats vom 12ten d. Mts. lade ich sämtliche hier anwesende Pantoffelmacher-Gesellen zur Wahl eines Gesellen als Mitglied der Kreis-Prüfungs-Kommission an Stelle des bisherigen Mitgliedes derselben, des verzoogenen Gesellen Powe, auf

Donnerstag den 27ten d. Mts., Vorm. 10 Uhr, im großen Rathssaale hiermit ein.

Stettin, den 20ten Juni 1850.
Hellwig, Stadtrath.

Todesfälle.

Gestern Nachmittag starb meine geliebte Frau Amalie, geb. Suffer, am Blutsturz, welches ich Verwandten und Freunden hiermit ergebenst anzeige. Stettin, den 24ten Juni 1850.
Heinr. Ludendorff.

Auktionen.

Die zum 24ten d. Mts. Paradeplatz No. 543 angekündigte Auktion über Mobilien wird hierdurch wieder aufgehoben.
Reisler.

Am 27. Juni c., Vormittags 9 Uhr, sollen in der Louisenstraße No. 745 (im bairischen Hofe) aus einem aufgelösten Geschäfte sämtliche noch vorhandene

Manufaktur- und Mode-Waaren

versteigert werden, als: Umschlagetücher, Sammetshawls, eine große Parthie schwarzer und couleurer Seidenzeuge, Kleiderstoffe in Wolle und Baumwolle, eine große Auswahl Mantelstoffe, Merino's, Sammetwesten, seidene Herrenshawls und Tücher, schwarze und couleurte Sammete, Flannels, so wie Niederländer Buckskins, Herren-Sommerzeuge, verschiedene Stücke Leinwand u. dgl. m. Die Zahlung des Meistgebots muß unmittelbar nach dem Zuschlage in Preuß. Gelde erfolgen.
Reisler.

Verkäufe beweglicher Sachen.

 Auf dem Gute Kälz bei Nau-gard stehen 100 Fetthammel zum Verkauf.

Meine erwarteten neuen Malaga- und Vals-Weine sind angekommen und das Schiff liegt zum Löschen an.
J. Friedr. Boy.

Vermietungen.

Ein Parterre-Lokal, sich besonders zu einem Comtoir eignend, ist sogleich zu vermietten. Näheres in der Expedition d. Blattes.

Die vor dem Ziegenthor belegene Badeanstalt nebst Wohngebäude, enthaltend 6 Stuben, einen Saal, Küche und Bodenraum, sowie auch ein Stallgebäude, ist vom 1sten Oktober d. J. ab zur anderweitigen Vermietung frei. Nähere Auskunft ertheilt der auf

dem Holzhohe bei der Badeanstalt wohnende Brader Brehmer.

Anzeigen vermischten Inhalts. Zur Nachricht

für mit mir Correspondirende, daß ich am 26ten Juni zu sprechen bin im Hôtel de Prusse in Stettin.
Dr. med. Fr. Doecks aus Barnsdorf im Königr. Hannover.

Am 8ten Juni c. ist in Stettin unter der langen Brücke dem Bauer Berg aus Nieder-Zahden ein Kahn in der Art eines Fischerpulies wahrscheinlich muthwillig abgelöst und fortgeführt worden.

Als Kennzeichen ist vorn eine etwa 1 1/2 Fuß lange Kette, eine neue Segelstange, auf der rechten Seite hinten ein neues Rohnzell, auswendig am Boden, sowie an jeder Spitze zwei Klammern; der Boden hat schon mehrere Spunde und ist alt.

Wer mir dieses Fahrzeug so nachzuweisen vermag, daß ich es habhaft werden kann, erhält einen Thaler Belohnung.

Nieder-Zahden, den 21ten Juni 1850.
F. Berg.

Für altes Eisen, Knochen, Kupfer, Messing, Zinn, Zink, so wie für alte Kleidungsstücke wird der höchste Preis gezahlt Krautmarkt No. 1026 im Laden.



Das gekupferte Dampfschiff Stralsund

mit trennbaren Maschinen von 55 Pferdekraft, neuem Röhren-Kessel und neuer Kajüten-Einrichtung, wird in diesem Sommer regelmäßige

Passagierfahrten zwischen Stralsund, Putbus, Swinemünde und Stettin machen.
Dasselbe geht Donnerstag den 27. Juni, Morgens 6 Uhr, von Stralsund über Putbus und Swinemünde nach Stettin, und Freitag den 28. Juni, M. 6 Uhr, von Stettin über Swinemünde nach Putbus und Stralsund, die ganze Fahrt jedesmal in einem Tage.

Später jeden Montag, Donnerstag von Stralsund und jeden Dienstag und Freitag von Stettin. Der Abgang von Putbus nach Swinemünde und Stettin ist Montag und Donnerstag, Morgens gegen 9 Uhr, nach Stralsund Dienstags und Freitags gegen 6 Uhr Abends.

Preise: von Stettin nach Putbus und Stralsund, sowie für die ungekehrte Fahrt. Thlr. 3.
für hin u. zurück dieselbe Person 4. 15 Sgr.
von Swinemünde nach Putbus 2.
für hin u. zurück dieselbe Person 3.

Kinder unter 12 Jahren und Domestiken zahlen die Hälfte. Näheres ist zu erfragen bei F. W. Brunnhoff in Stettin, Baumstr. No. 1001, und bei Franz Böttcher in Stralsund, woselbst, sowie am Bord des Schiffes, Billete ausgegeben werden. Am Bord ist eine Restauration mit festen billigen Preisen.

Lotterie.

Lotterie-Anzeige.

Zur bevorstehenden Ziehung der 1sten Klasse 102ter Lotterie sind Loose zu haben in meinen beiden Comptoirn Oberstraße No. 2 u. 3 und Rosengarten No. 261.
J. Schwo low, Königl. Lotterie-Einnehmer.

Provinzielles.

Greifswald. (Sitzung des Kreisgerichts am 19. Juni.) Richter: Dr. Direktor Dr. Tesmann, Dr. Assessor Sonnenschildt, Dr. Assessor Wuthenow. Die Staatsanwaltschaft vertrat Dr. Assessor Burchardt, Verteidiger Dr. Dr. Anderssen. Angeklagt war der frühere Präsident des hies. Appell-Gofes, der Kurbes. Ministerpräsident Dr. Hasenpflug, auf Fälschung. Die in den Jahren 1846 und 1847 von der Königl. Regierung genehmigten Bauanschläge für das hiesige sog. Oberlandesgerichts-Gebäude hatte der Angeklagte, wie die Anklage behauptete und

das Zeugenvörhör bestätigte, nur nominell dem dazu vorchriftsmäßig bestimmten Unterbeamten in Entreprise gegeben und den Beamten genöthigt, die Kontrakte, Aufzeichnungen zc. zu unterzeichnen, ohne daß derselbe eine genaue Einsicht der unterzeichneten Papiere erhielt, während der Angeklagte selbst, den Besesen zuwider, der wirkliche Entrepreneur blieb. Die Bauten wurden aber nicht alle nach dem Bauanschläge ausgeführt, sondern der Angeklagte ließ eigenmächtig anstatt veranschlagter Arbeiten in einem zu seiner Amtwohnung gehörigen Zimmer Gofeleisen und eine kleine Barriere (so verstand Ref. wenigstens), welche nicht veranschlagt waren, herstellen. An die Königl. Regierung hatte der Angeklagte aber

seine Bescheinigung dahin abgegeben, daß die sämtlichen veranschlagten Bauten und Arbeiten zu seiner Zufriedenheit ausgeführt worden wären. Die Kosten der eigenmächtig angeordneten Arbeiten betragen nicht ganz 10 Tblr.

Der Angekl. war nicht erschienen und der Vertretiger Dr. Dr. Andersen leitete auf jede Verteidigung seines Klienten vor dem königl. Kreisgerichte Verzicht. Die Staatsanwaltschaft wies auf das Ungebührliche in der eigenmächtigen Handlungsweise des Angeklagten hin, suchte es indes zu entschuldigen aus der leicht erklärlichen Neigung höher gestellter Beamten bei Anordnungen ihnen sonst koordinierter Behörden, welche ihren Wünschen entgegenlaufen, ihrem eigenen Willen zu folgen. Eine Fälschung jedoch liege nicht vor, weil die betrügerische Absicht und die Verwendung zum eigenen Nutzen fehle. Die Staatsanwaltschaft beantragte deshalb das Nichtschuldig der Fälschung. Nach fast 1/2tündiger Beratung verkündigte der Vorsitzende, Hr. Dir. Dr. Tesmann, den Spruch des hohen Gerichtshofes auf schuldig der Fälschung und verurteilte ihn zu einer 14tägigen Gefängnisstrafe, Verlust der Anstellungsfähigkeit in den preuss. Staaten und in die Kosten. Der Verlust der Nationalfarben werde nicht ausgesprochen, weil der Angekl. nicht mehr preuss. Staatsbürger, mithin nicht mehr im Besitz derselben befindlich sei; aus demselben Grunde unterbleibe der Ausspruch der Amts-Entsetzung. Der Gerichtshof nahm die Fälschung an, weil von dem Angeklagten ein falscher Thatbestand wissentlich der Behörde bescheinigt war, mit der Absicht sie zu täuschen; das Motiv des eigenen Nutzens sei, wenn auch in geringerem Grade, ebenfalls vorhanden, wie aus den Manipulationen mit der Entreprise hervorgehe. (Greifsw. W.-Bl.)

Berichtes.

Kions, 16. Juni. Ein merkwürdiges Natur-Phänomen hat sich dieser Tage hier ereignet, welches an die Wunder erinnert, die beim Auszuge der Israeliten aus Aegypten durch Moses (vergl. 2. Buch Moses, Kap. 16) vorgekommen sind. Vor einigen Tagen hatten wir hier einen fruchtbarsten Gewitterregen, dem ein starker Südwind voranging. Nachdem es zu regnen aufgehört hatte, begaben sich mehrere Hauländer von Chromie wie auch von Kadozjowo wieder zu ihren vom Regen unterbrochenen Feldarbeiten; aber, o Wunder! kaum waren dieselben auf ihren sehr sandigen Feldern angelangt, als sie beinahe in jeder Furche lebende Fische umherzappeln sahen, worunter die größten eine halbe Elle lang waren. Es soll eine Freude gewesen sein, wie die Leute diese erhaschten und Körbervoll nach Hause trugen. Niemand konnte sich dieses Wunder enträthseln. Der Abergläubige will darin eine sehr gesegnete Erde für dieses Jahr prophezeien. Wahrscheinlich muß in einer etwas entlegeneren Gegend diese Wasserbewohner ein Wirbelwind emporgehoben und auf die sandigen Felder von Chromie und Kadozjowo Hauland geworfen haben. (Vof. 3.)

Breslau, 20. Juni. Dienstag Abends fanden sich in dem Kreischam zu Groß-Wochern zwei junge Handwerksburschen ein und nahmen in dem ankommenden Gasthause ihr Nachtlager. Mittwoch früh fand sich der eine Mensch bei dem Wirth ein, bezahlte das Nachtlager und entfernte sich, nachdem er vom Wirth noch die in einer blechernen Tasche befindlichen Wanderbücher, die er ihm Abends vorher übergeben, zurückerhalten hatte. Niemanden fiel es ein, genauer nachzuforschen, wo der Andere geblieben war, bis zur Mittagszeit der Hausknecht im Pferdestall unter der Krippe seinen ermordeten Leichnam fand. Der Mord mußte an ihm während des Schlafs verübt worden sein und fand sich noch ein blutbefleckter Stein vor, mit dem der Hirnschädel eingeschlagen war. Eine dem übrigens unbekanntem Entseelten gehörige grüne Botanisirtrommel hat der Mörder, der in der Richtung nach Breslau zu weiter gegangen ist, an sich genommen. (Sph. 3.)

Das „Const. Bl. aus Böhmen“ meldet aus Pesth vom 11. Juni: „Ein schaudererregendes Unglück haben wir zu berichten, das in der waldumgränzten, vereinfachten Müllerwohnung zu Sz. Lörincz, einem Besitzthum des Grafen Stephan Szechenyi, an der Gränze des eisenerburger und szalader Comitats, in der Bigilie des Krohnschneidensfestes sich ereignete. Der Müller Anton Scherer und dessen Weib, in der ganzen Gegend durch Rechtlichkeit und Eingezogenheit bekannt, scheuten kein Mittel, um durch Spenden und feste Verwahrung des Hauses ihre Habe und Person vor den Ueberfällen der dort herumstreifenden Diebstahler zu sichern. Aber in der Nacht zwischen dem 29. und 30. Mai wurde ihr Häuschen, wahrscheinlich um die Bewohner zur Flucht zu zwingen und dann die Wohnung zu plündern, an verschiedenen Punkten in Brand gesteckt. Das mit zahlreichem Holzwerk versehene Gebäude brannte bald lichterloh; nur eine kleine Adoptiv-Tochter konnte sich retten. Der Müller und seine Frau wurden beide jämmerlich verbrannt am Boden eines Zimmerschens gefunden; ferner ohne Füße, diese ohne Kopf mit einem Fuß. Die beiden unschuldigen Kleinen mit der Amme und einem Barbierweib aus Egerkeg hatten dasselbe traurige Loos. Der Kutscher, sich aus dem Stalle flüchtend, konnte das Thor nimmer erreichen, wurde von den entgegenschlagenden Flammen zu Boden gestreckt, wo er zusammenbrannte. Diese Unglücklichen, acht an der Zahl (die Müllerin war schwangeren Leibes), wurden noch selben Tages ohne Sarg in ein gemeinsames Grab gethan. Die Bewohner von Sz. Lörincz erschienen wohl auf der Brandstätte, als das Feuer noch in lichten Flammen emporprasselte, aber sie thaten nichts; gar nichts, um den Brand zu löschen, oder gar ein Menschenleben zu retten!“

Folgende Mittheilung dürfte der Warnung wegen nicht unangemessen erscheinen: Ein kürzlich aus Amerika zurückgekehrter hiesiger Auswanderer hat fast sein ganzes ziemlich bedeutendes Vermögen dafelbst auf folgende Art verloren. Er hatte den Ankauf eines an den Ufern des Mississippi gelegenen, vernachlässigten, aber nicht unbedeutenden Guts gemacht. Nachdem er das Gut einige Jahre bewirtschaftet und kultivirt hatte, fand sich eines Tages eine Person auf dem Gute ein, die sich nach dem Zustande desselben erkundigte und nach ihrem Inspektor forschte. Als darauf der jetzige Besitzer dieselbe wegen dieser Insolenz gewaltsam entfernen lassen wollte, mußte er zu seinem Schreck erfahren, daß er das Gut nicht von dem wirklichen Eigentümer, sondern von dem Verwalter desselben gekauft habe, was durch ein in St. Louis ausfertigtes öffentliches Papier bestätigt wurde. Auf ähnliche Weise sollen bereits mehrere Auswanderer um ihr ganzes Vermögen gekommen sein und es liegt die Vermuthung nahe, daß der wirkliche Eigentümer mit seinem Verwalter bei dieser Betrügerei unter einer Decke steckt.

Die Eisberge und Eisfelder, welche gewöhnlich im April und Mai vom Norden herabzukommen pflegen, sind dies Jahr so bedeutend, daß eine ganze Menge von Schiffen (es werden 14 genannt) auf der Fahrt nach Nordamerika dadurch vernichtet worden ist. Darunter auch ein Schiff mit irischen Auswanderern, die sämtlich umkamen. Der materielle Verlust wird bereits auf 100,000 Tlr. veranschlagt.

Getreide-Berichte.

Berlin, 22 Juni.

Am heutigen Markt waren die Preise wie folgt: Weizen nach Qualität 50-54 Tblr. Roggen, in loco 26 1/2 - 28 Tblr., pro Juni 26 1/2 Tblr. Br., 26 1/2 G., pro Juni-Juli 26 1/2 Tblr. Br., 26 1/2 G., pro Juli-August 26 1/2 Tblr. Br., 26 1/2 G., und pro Septbr.-Oktbr. 28 Tblr. Br., 27 1/2 G. Gerste, große, in loco 21-22 Tblr., kleine 17-19 Tblr. Hafer, in loco nach Qualität 15 1/2 - 17 Tblr. Erbsen, Kochwaare 28-32 Tblr., Futterwaare 26-28 Tblr. Leinöl, in loco 11 Tblr. Br., 10 1/2 G., pro Juni-Juli 10 1/2 Tblr. Br., 10 1/2 G. Rübsöl, in loco 10 1/2 Tblr. Br., 10 1/2 G., pro Juni 10 1/2 Tblr. Br., 10 1/2 G., pro Juli-August 10 1/2 Tblr. Br., 10 1/2 G., pro August-Septbr. 10 1/2 Tblr. Br., 10 1/2 G., 10 1/2 G., pro Septbr.-Oktbr. 10 1/2 Tblr. Br., 10 1/2 G., und pro Oktbr.-Novbr. 10 1/2 Tblr. Br., 10 1/2 G. Spiritus, in loco ohne Faß 14 1/2 u. 1/2 Tblr. verk., mit Faß pro Juni 13 1/2 u. 13 1/2 Tblr. verk., 13 1/2 Br., 13 1/2 G., pro Juni-Juli 13 1/2 u. 13 1/2 Tblr. verk., 13 1/2 Br., 13 1/2 G., pro Juli-August 13 1/2 u. 13 1/2 Tblr. verk., 13 1/2 Br., 13 1/2 G., pro August-Septbr. 14 Tblr. bez., Br. u. G., und pro Septbr.-Oktbr. 14 1/2 Tblr. bez. u. Br., 14 1/2 G.

Berliner Börse vom 22 Juni.

Inländische Fonds, Pfandbrief-, Kommunal-Papiere und Geld-Course.

Zinsfuß	Brief	Geld	Rem.	Zinsfuß	Brief	Geld	Rem.
Preuss. frw. Anl.	5	106	105	Pomm. Pfdb.	3 1/2	96	95 1/2
St. Schuld-Bch.	3 1/2	85 1/2	85	Kur-Anl. do.	3 1/2	96	95 1/2
Sach. Präm.-Bch.	—	104	103 1/2	Senls. do.	3 1/2	—	95
K. & Nm. Schuld.	3 1/2	—	81 1/2	do. Lt. B. gar. do.	3 1/2	—	—
Merl. Stadt-Obl.	5	104 1/2	103 1/2	Fr. St.-Anth.-Gsb.	—	—	95
Westpr. Pfdb.	3 1/2	90 1/2	—				
Grosh. Foss. do.	4	—	100	Friedrichsd'or.	—	13 1/2	13 1/2
do. do.	3 1/2	—	89 1/2	And. Blom. a. thr.	—	12 1/2	12 1/2
Ustpr. Pfandbr.	3 1/2	—	—	Disconto	—	—	—

Ausländische Fonds.

Russ. Hamb. Cert.	5	—	—	Pols. neue Pfdb.	4	86 1/2	96 1/2
do. b. Hops 54. s.	5	—	—	do. Part. 500 Fl.	4	81	80 1/2
do. do. 1. Anl.	4	—	—	do. do. 100 Fl.	—	—	—
do. do. 2 & 4 A.	4	—	92 1/2	Hamb. weier. Cas.	3 1/2	—	—
do. do. 3 A.	4	—	92 1/2	do. Staats-Fr. Anl.	—	—	—
do. v. Rthsch. Bat.	5	—	109	Holl. 2 1/2 % Int.	2 1/2	—	—
do. Poln. Sekats G.	4	80 1/2	80 1/2	Karb. Fr. C. 40 th.	—	32 1/2	—
do. do. Curt. L. A.	5	92 1/2	92 1/2	Sard. do. 2 1/2 %	—	—	—
Engl. L. B. 500 Fl.	—	—	17 1/2	M. Bad. do. 2 1/2 %	—	18	—
Pol. Pfdb. a. a. C.	4	96 1/2	—				

Eisenbahn-Actien.

Stamm Actien.	Anteil	Tagess-Cour.	Prorogit. Actien	Anteil	Tagess-Cour.
Berl. Anb. Lit. A B	4	488 1/2 bz uG.	Berl.-Anhalt	4	95 D.
do. Hamburg	4	83 1/2 bz uG.	do. Hamburg	4	100 1/2 bz.
do. Stettin-Stargard	4	102 1/2 bz uG.	do. Potsd.-Märk.	4	92 1/2 G.
do. Potsd.-Magdebg.	4	62 bz.	do. do.	5	101 1/2 bz uG.
Magd.-Hallesche	4	7 1/2 3/8 G.	do. do.	5	104 1/2 G.
do. Leipziger	4	10	Magd.-Leipziger	4	99 G.
Halle-Thüringer	4	2 64 1/2 G.	Halle-Thüringer	4	98 1/2 bz.
Östl.-Minden	3 1/2	95 1/2 bz uG.	Halle-Minden	4	101 bz.
do. Aachen	4	5 39 1/2 G.	Rhein v. Staat gar.	3 1/2	—
Östl.-Minden	5	—	do. 1 Priorit.	4	—
Weseld.-Kilberfeld	5	80 bz.	do. Stamm-Prior.	4	—
Steele-Vohwinkel	4	33 bz uG.	Weseld.-Kilberfeld	4	76 B.
Niedersch.-Märkisch.	3 1/2	83 1/2 bz.	Niedersch.-Märkisch.	4	94 1/2 bz.
do. Zweifelhahn	4	—	do. do.	5	104 1/2 bz.
(Überschles. Lit. A	3 1/2	104 1/2 a? bz.	do. III. Serie.	5	102 1/2 G.
do. Lit. B.	3 1/2	102 1/2	do. Zweifelhahn	4	—
osel-Üderberg	4	70 1/2 G.	do. do.	5	—
Breslau-Freiburg	4	72 G.	Oberchlesische	4	—
Takau-Oberschles.	4	69 G.	osel-Üderberg	4	—
Harlach-Märkische	4	41 1/2 a 2 1/2 bz.	Steele-Vohwinkel	5	—
Stargard-Posen	4	82 1/2 bz uG.	Breslau-Freiburg	4	5 98 bz.
Brieg-Netze	4	—			
Mittw. Eisenb. Bogen.			Ausl. Stamm-Actien.		
Berlin-Anhalt Lit. B.	4	90	Dresden-Görlitz	4	—
Magdab.-Wittenberg	4	60	Leipzig-Dresden	4	—
Aachen-Mastricht	4	30	Chemnitz-Ries	4	—
Thür. Verhind.-Bahn	4	20	Schlesisch-Bayerische	4	—
Ausl. Eisenb. Bogen.			Kiel-Altona	4	—
Ludw.-Borzech 25 fl.	4	90	Amsterdam - Rotterdam	4	—
Frankf. - Mainz	4	90	Neckarburger	4	38 1/2 G.
Friedw. - W. - Nordb.	4	90			

Barometer- und Thermometerstand
bei C. F. Schulz & Comp.

	Juni.	Tag.	Morgens 6 Uhr.	Mittags 2 Uhr.	Abends 10 Uhr.
Barometer in Pariser Linien auf 0° reduziert.	22	338,46"	338,40"	338,29"	
Thermometer nach Réaumur.	22	+ 15,4°	+ 20,2°	+ 15,2°	